

26. November 2010

Marsch fer z'ungiboru Läbu

Schutz des ungeborenen Lebens

Morgen Samstag findet in Brig ein „Marsch für das ungeborene Leben“ statt. Dieser beginnt mit der Messe um 18.30 Uhr in der dortigen Pfarrkirche. Nach dem Gottesdienst führt der Marsch durch die Strassen der Stadt. Zu diesem Anlass lädt alle Interessierten herzlich ein: Ja zum Leben Oberwallis und Erneuerung aus dem Geiste Gottes in der Katholischen Kirche.

Erschreckende Meldung?

Im Jahr 2009 wurden gemäss Mitteilung des Bundesamtes für Statistik im Wallis 241 Abtreibungen vorgenommen. Im Jahr 2008 waren es 227. Die Zahl der Eingriffe bei Frauen mit Wohnsitz im Wallis stieg 2009 im Vergleich zum Vorjahr von 273 auf 314. Schreckt diese



Meldung noch jemanden auf? Wir haben uns daran gewöhnt, dass auch bei uns Kinder abgetrieben werden, obwohl die Mehrheit der Walliserinnen und Walliser bei der Abstimmung im Juni 2002 zur Fristenlösung dazu nein gesagt haben. Jede einzelne Abtreibung eine zuviel! Papst Johannes Paul II. hat in seiner Enzyklika „Evangelium vitae“ geschrieben: „Heute hat sich im Gewissen vieler die Wahrnehmung der Schwere des Vergehens nach und nach verdunkelt. Die Billigung der Abtreibung in Gesinnung, Gewohnheit und selbst im Gesetz ist ein beredtes Zeichen für eine sehr gefährliche Krise des sittlichen Bewusstseins, das immer weniger imstande ist, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, selbst dann, wenn das Grundrecht auf Leben auf dem Spiel steht. Angesichts einer so ernststen Situation bedarf es mehr denn je des Mutes, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen und die Dinge beim Namen zu nennen, ohne bequemen Kompromissen oder der Versuchung zur Selbsttäuschung nachzugeben.“

Bildlegende: Morgen Samstag findet in Brig ein „Marsch fer z'ungiboru Läbu“ statt.

Gewissen gegen Gesetz

In diesem Zusammenhang ist noch einmal in Erinnerung zu rufen, dass nicht alles, was vom Staat und seinen Gesetzen erlaubt ist, oder in einer Volksabstimmung beschlossen wurde, von vornherein auch ethisch richtig ist. Auch der Staat kann sich in seinen Gesetzen irren. Deshalb kann sich ein Christ niemals nach einem Gesetz richten, das in sich selbst unmoralisch ist; und gerade das ist bei dem Gesetz der Fall, das im Prinzip die Erlaubtheit des Schwangerschaftsabbruches zugesteht. Die Pflicht des Staates ist es, das Leben zu schützen. Der Schwangerschaftsabbruch bleibt für einen Christen unerlaubt, selbst wenn staatliche Gesetze diesen ermöglichen. Das Gesetz Gottes: „Du sollst nicht töten!“ gilt auch heute noch und schliesst auch das schwächste Glied unserer Gesellschaft, das ungeborene Leben ein. Es steht über jedem menschlichen Gesetz. Jeder Angriff auf einen Embryo ist ein Angriff auf ein menschliches Wesen. Töten ist niemals der Weg, um soziale, gesellschaftliche oder persönliche Probleme zu lösen.

Helfen statt töten

Es steht uns nicht zu, auf eine Frau, die sich für eine Abtreibung entschieden hat, Steine zu werfen. Wir dürfen sie weder richten noch verurteilen. Es ist eine Sache gegen die Abtreibung zu sein. Das genügt aber nicht! Das Recht auf Leben beinhaltet nicht nur das Recht, geboren zu werden. Ebenso wichtig für Mutter und Kind ist das Recht, sich angenommen und geliebt zu wissen und menschenwürdig leben zu können. Es braucht deshalb Institutionen und Einrichtungen, die den werdenden Müttern in Not wirksam helfen, die finanzielle und medizinische Möglichkeiten anbieten, damit die Frau zu ihrem Kind ja sagen kann. Die Kirche hat auf diesem Gebiet einige Organisationen gegründet, die hier helfen wollen und können. Ich denke hier an den Verein „Ja zum Leben“, aber auch an den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind. Beide bieten konkrete Hilfe für Mütter in Not an. Abtreibung ist keine Lösung!

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Walliser Jesuiten

Am Samstag, 13. November hat der aus St. Niklaus stammende Jesuitenpater Bruno Brantschen in der Kirche St. Maria in Basel seine letzten Gelübde abgelegt. Damit ist er endgültig in die Ordensgemeinschaft der Jesuiten eingegliedert worden. P. Brantschen wirkt gegenwärtig als Studenten- und Akademikerseelsorger sowie als Oberer der Jesuitenkommunität von Basel, der mit P. Hubert Holzer, P. Andreas Schalbetter und Bruder Leo Imboden drei weitere Oberwalliser angehören.

Hl. Katharina von Siena

Bei seiner Generalaudienz am Mittwoch kam Papst Benedikt auf die Hl. Katharina von Siena, eine der grössten Frauengestalten des Mittelalters, zu sprechen. Sie ist Patronin der Stadt Rom und Ko-Patronin Europas (gemeinsam mit dem Hl. Benedikt). Im Mittelpunkt ihres Glaubens stand „die Christozentrik“, so der Papst. In dieser tiefen Einheit mit Christus sei sie fähig geworden, zu den Menschen zu gehen, ihnen zu dienen und Frieden zu stiften. In jedem Zeitalter schenke Gott den Menschen Heilige, die Herz und Verstand aufrütteln. Wie viele Heilige sei Katharina zu Lebzeiten auch auf Unverständnis und Misstrauen gestossen. „Die hl. Katharina spricht auch heute zu uns und treibt uns an, mutig auf dem Weg zur Heiligkeit voranzuschreiten“, so Benedikt XVI.

Messe für Geschiedene

Am Dienstagabend fand in Mailand ein katholischer Gottesdienst für und mit geschiedenen Gläubigen statt. „Wenn man an geschiedene Katholiken denkt, so spricht man fast ausschliesslich darüber, dass sie die Kommunion nicht nehmen dürfen. Seit es im Zivilrecht möglich ist, die Ehe aufzulösen, hat sich die Zahl der Scheidungen überall enorm vergrößert. Alleine in Italien gibt es vier Millionen geschiedene Katholiken. Da muss es doch normal sein, dass sich die Kirche darüber Gedanken machen muss, wie sie diesen Menschen die Frohe Botschaft weitergeben kann. „Es geht darum, dass das Kirchenvolk weiss, dass ein Geschiedener ein Mensch ist, der sehr viel gelitten hat und vielleicht auch weiterhin daran leidet. Wir müssen uns davor hüten, diese Mitmenschen zu verurteilen. Es ist falsch zu glauben, dass Geschiedene einfach weit weg von Gott sind. Vielmehr müssen wir alle ihnen beistehen.“, so Ernesto Emanuele, Präsident des Vereins „der Familien geschiedener Christen“. Wiederverheiratete Geschiedene gehören auch weiter zur Kirche und sind zum Gottesdienst wie auch zu allen kirchlichen Veranstaltungen eingeladen wie alle anderen Christen.

KID/pm